

## NATALIA HUG

Jülicher Strasse 14, 50674 Cologne (GERMANY)  
phone +49 174 185 12 19, post@nataliahug.com  
www.nataliahug.com

Jan Pleitner  
„Who is the Sun“

Natalia Hug freut sich mit „Who is the Sun“ die dritte Einzelausstellung des in Düsseldorf lebenden Malers Jan Pleitner zu zeigen.

Als Zwillingsausstellung mit der Galerie Achenbach Hagemeier in Düsseldorf angelegt, sind beide Präsentationen so konzipiert, dass sie autonom und als gegenseitige Spiegelungen fungieren: Pleitner zeigt an beiden Orten „Geschwisterarbeiten“, die ein Gegenüber in der jeweils anderen Ausstellung finden. Die Bilder bewegen sich zwar in ihrem ästhetischen Bezugsrahmen, jedoch hat Pleitner erstmals spezifische Partner-Bilder entworfen die sich aufeinander beziehen, sich in ihrem Charakter und ihrer Malweise gegenseitig spiegeln. Das Serielle in der Arbeitsweise des Künstlers öffnet sich damit in eine neue Richtung. Jenseits des Prozesses des Malens gibt es hier einen spezifischen Handlungsrahmen, der um das Thema der Serie und der Sprache des eigenen Vokabulars kreist. Daneben hat das Konzept der Spiegelung immer auch die Funktion der Verdoppelung, der Reflektion und der Öffnung eines (unsichtbaren) Raumes. Die vom Künstler wegen ihrer dominierenden Dunkelheit als Night and Space Paintings betitelte Serie weist verschiedene Paare auf: Entweder wird auf mit abstrakten Formen bedruckte (Kunststoff-) Plane gemalt oder auf Leinwand mit verschiedenen Untermalungen oder Imprimatur, woraus sich ein differenzierter Charakter von Oberflächen und Prozess ergibt. Die verschiedenen Untergründe blitzen an diversen Stellen auf, an denen bewusst dezent oder frei gemalt wurde, so dass diese Stellen mal aufgekratzt oder verborgen unter den dunkleren Schichten zu liegen scheinen. Andere Partner ergeben sich aus ihrem Format oder ihrer Komposition innerhalb des Bildes. In ihrer Gestenhaftigkeit und teils schnellen Malweise, ihrer ähnlichen farblichen Komposition mit hellem korallenartigem Untergerüst und einer vorwiegend schwarzen und kontrastreich gemalten Oberfläche weisen die Arbeiten eine neue Diversität und Varianz auf: In einigen Arbeiten meint man bizarre Wesen erkennen zu können, die an Max Ernst's surrealistische Wildnisse erinnern und eine psychologische Komponente ins Feld führen. Durch Recherche und Reisen hat Pleitner ein Interesse für frühzeitliche und archaische Kulturen (Südamerikas oder Asiens) entwickelt, deren Bildsprache und Symbolik (wie zum Beispiel das Kosmologische) erheblichen Einfluss auf die neuen Arbeiten ausgeübt haben. Dieser konkrete Bezug wird mit Elementen des Sci-Fi verbunden, des hypothetisch Anderen.

Besonders die beiden ähnlich der Bilder bemalten monolithischen Objekte in der Ausstellung suchen den Bezug zum (architektonischen) Monument und somit zum Konzept der Repräsentation. Die Objekte bilden ein Gegengewicht zu den Wandarbeiten und mögen im Raum seltsam ausgesetzt wirken. Das Rätselhafte dieser Objekte, welche als Referenz zum Monolithen in Space Odyssee 2001 gelten mögen, schlägt die Brücke zum Vorzeitlichen und der Frage nach der Verschlüsselung und Interpretation vergangener Kulturen, der Anwesenheit des Abwesenden. Gleichsam wird hier die Malerei in die dritte Dimension gesetzt, anhand der einfachsten geometrischen Figur: eine Behauptung im Raum.

Zackenartige, in großzügige Felder strukturierte Arbeiten, die an Kirchenfenster der 1950er Jahre erinnern, zeigen ein deutliches Interesse an der Emanzipation von Licht und Schatten durch Farbe, also einem Thema innerhalb des Malereidiskurses. Wieder andere Arbeiten sind weich und organisch gemalt und offenbaren ihren flechtenartigen weißen Untergrund, wobei das verbindende Element die generelle (vertikale) Struktur und Farbigkeit der Arbeiten bleibt. Vorwiegend ist der Eindruck vor allem psychedelisch und mitunter schwindelerregend, so dass das Auge durch das stetige Surren Halt zu suchen beginnt. Die Arbeiten wirken fast skulptural, durch ständig wechselnde Vorder-, Mittel- und Hintergründe.

Das Thema Dunkelheit zeigt sich in der erstmals für einige Arbeiten verwendete fluoreszierenden Farbe, wodurch die Arbeiten auch nachts eine eigene kryptische Präsenz bekommen. Zwei Milchstraßen in einem Paralleluniversum. Durch die Licht speichernde Farbe wird die Komponente der Dunkelheit als zweite Realität thematisiert und damit die Trennung der zwei Kosmen und ihrer Gleichzeitigkeit. Die Farbe wird buchstäblich durch Energie aufgeladen und erschafft dadurch eine nächtliche Aktivität, wie vergleichsweise die Biolumineszenz durch mikroskopisch kleine Wesen oder das Nordlicht im arktischen Himmel. Jedoch haben diese Neonfarben auch im Tageslicht den Effekt der Kontrastvertiefung, die die Öffnung optischer Räume suggeriert und diese in verschiedene Ebenen zerspringen lässt.

Diese visuelle Manipulation hat vor allem im Schauen eine hypnotische Wirkung: Ähnlich dem Blick ins Auge eines Taifuns. Diese optische Verschränkung erfolgt durch das Gewebe und die verschwommenen, teils durch starke Abgrenzung voneinander getrennten Flächen, ähnlich des Scharfstellens der fotografischen Linse. Durch das Synapsen artige Gerüst findet eine Sogwirkung statt, die einer Sinnestäuschung oder -manipulation gleicht.

Eine von den Arbeiten ausgehende dystopische Düsterei bringt unterschiedliche Aspekte zusammen, wie formale Bezüge zum Werk Ernst Ludwig Kirchners oder das phantastisch-literarische der Science-Fiction Erzählungen einer Ursula Le Guin. Denn auch das Kristalline der Arbeiten knüpft an das Konzept des Transzendentalen im abstrakten Expressionismus an und führt zugleich das Kosmologische in den Arbeiten mit der Schaffung eines Paralleluniversums der Zwillingsausstellung ins Feld.

Jan Pleitner, Jahrgang 1984, studierte an der Kunstakademie Düsseldorf (Prof. Tal. R and Jörg Immendorf). Seine Arbeiten wurden in kürzlich in der Kerlin Gallery, Dublin (2018), Philipp Haverkamp Galerie, Berlin (2017), PARKHAUS im Malkastenpark, Düsseldorf (2017), Kunstverein Heppenheim (2017), David Achenbach Collection, with Henning Strassburger, Wuppertal (2017) gezeigt.